

Zeitschrift: Die Eisenbahn = Le chemin de fer
Herausgeber: A. Waldner
Band: 14/15 (1881)
Heft: 17

Artikel: Württemberg. Landes-Gewerbeausstellung zu Stuttgart 1881
Autor: Gaederts, A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-9473>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der „Eisenbahn“ viel näher stehen als ich, behandelt gesehen, namentlich, da ich mir der Unvollkommenheiten eines Nichtzeitungsschreibers vollständig bewusst bin.

Zunächst einige Worte über den Plan und die Anlage der Ausstellung. Das Bild auf Seite 99 gibt eine vogelperspectivische Ansicht der ganzen Anlage.

Auch in Mailand entspann sich seinerzeit, wie jetzt im lieben Zürich, ein langer Streit über die Platzfrage. Endlich siegten diejenigen, welche die Ausstellung in die öffentlichen Gärten verlegen wollten, unter Benutzung der königlichen Villa und des Parkes, die der italienische Monarch bereitwilligst zur Verfügung stellte. Wie es sich dann zeigte, muss die Wahl dieses Platzes eine ungemein günstige genannt werden. Allerdings scheinen die Ausstellungsräume etwas gedrängt, sowie die durch Schonung von Baumalleen und andere bauliche Hindernisse bedingten sonderbaren Constructionen der einzelnen Säle etwas unmotiviert. Allein der Kostenpunkt sowohl, als namentlich das Vorhandensein einer prächtigen Parkanlage um die ganze Ausstellung herum, sowie die ungemeine Bequemlichkeit der Nähe des Bahnhofes und die gute und nahe Verbindung des Ausstellungsplatzes mit dem Centrum der Stadt sind grosse Vorzüge dieser Ausführung. Was die innere Einrichtung anbetrifft, so herrscht nur ein Lob und muss namentlich der ausgezeichnete Geschmack in der Anordnung der einzelnen Ausstellungsgegenstände, sowie die den Italienern wohl ebenso wie den Franzosen angeborene Art, etwas möglichst vorteilhaft zu präsentiren, wahrlich bewundert werden. In der geschmackvollen Anordnung des Inhaltes der einzelnen Ausstellungsschränke sind die Italiener unübertrefflich und diese Thatsache muss als einer der grössten Vorzüge der Mailänder Ausstellung entschieden hervorgehoben werden.

Die einzelnen Ausstellungslocalitäten sind entweder aus Holz und Eisen, oder aus mehr oder weniger leichten Backsteinconstructionen in Verbindung mit eisernen Dächern und Glasziegeln erstellt und bieten ausser dem pompejanischen Saal, von welchem die nächste Nummer der „Eisenbahn“ eine Abbildung bringen wird, und dem sehr hübschen durch eine prächtige Reliefgruppe geschmückten Haupteingang nichts besonders Bemerkenswerthes.

Die Ausstellung ist eingetheilt in folgende 11 Gruppen, welche wir der Reihe nach betrachten wollen:

- Gruppe I: Extractivindustrie (Rohproducte und deren Gewinnung).
- „ II: Mechanische Industrie.
- „ III: Chemische Industrie.
- „ IV: Lebensmittel.
- „ V: Töpferei und Glasbereitung.
- „ VI: Papierindustrie und graphische Künste.
- „ VII: Textilindustrie.
- „ VIII: Gewerbe.
- „ IX: Freie Künste.
- „ X: Heerwesen und Schifffahrt.
- „ XI: Erziehung, Vereinswesen und Wohlthätigkeit.

(Fortsetzung folgt.)

Württemberg. Landes-Gewerbeausstellung zu Stuttgart 1881.

(Mit einer Tafel.)

(Schluss.)

Leider gestattet es der Raum unseres Blattes nicht, uns bei den Musikinstrumenten länger aufzuhalten: die vielen auf allen kleinen und grossen Ausstellungen der württembergischen Musikinstrumentenfabrikation zugesprochenen Preise und die grosse Bedeutung der ganzen Industrie würden ein genaues Eingehen auf die Entwicklung derselben rechtfertigen. In Stuttgart allein bestehen jetzt 26 Firmen und ausser diesen im Lande noch 13.

Von den Orgelfirmen nennen wir die weltbekannte Walcker'sche in Ludwigsburg, die eine grosse Orgel — für Freiburg i. Br. — mit gothischem, recht gutem, allerdings nicht überall consequentem Aufbau ausgestellt hat. Nächst der Walcker'schen Orgel steht die von Weigle—Stuttgart mit sehr hübschem Ton; seine Kojen, in die zu Ungunsten des Tones die Orgel vollständig hineingebaut wurde, ist angefüllt mit akustischen Apparaten der verschiedensten Art. Die

Orgeln von Goll in Kirchheim u. T. und Link in Giengen a. Br. leiden etwas unter der Erscheinung der Form und Architectur.

Bei den Klavieren und Flügeln, die seit lange ein Glanzpunkt der deutschen Specialindustrie waren, erwähnen wir als bedeutendste die beiden Firmen Schiedmayer, sodann Lipp, Dörner und Trayser in Stuttgart; Kaim & Günther in Kirchheim u. T. und von andern Hundt, Hardt, Pfeiffer, H. Wagner, Dambach etc. sämmtlich in Stuttgart. Ueber den Ton zu urtheilen ist hier nicht der Ort; nur betreffs der Gehäuse ist zu sagen, dass ein Streben nach grossem und übertriebenem Luxus erscheint, welcher dem Wesen des Instrumentes eigentlich nicht ganz entspricht.

Um hier mit dem besten zu beginnen, möchten wir einem Wagnerschen Piano in schwarzem Holz ob seiner einfachen und edlen Formen den Vorrang zuerkennen, dem Dörner mit Flügel und Piano, letzteres von Director Gnauth—Nürnberg entworfen, folgt; an dem eben genannten Piano schaden ein sehr schwerer, barockisirender Aufbau, sowie die Seitenansicht des Klaviaturkastens dem allgemeinen Eindruck; ein von Prof. Kolb für Pfeiffer entworfen Piano macht in massvollen Verhältnissen mit recht guten und zarten Schnitzereien trotz der ungünstigen Aufstellung einen vorzüglichen Eindruck, sowie ferner die von Schiedmayer & Söhne ausgestellten Flügel und das nach einem Entwurf von Prof. Schill—Düsseldorf hergestellte Pianogehäuse mit überreichen Metallbeschlägen ganz gut wirken. Betreffend die Aussenseite der Harmonia ist nur ein mit gothischem Gehäuse geschmücktes, von Trayser—Stuttgart, als gelungen zu bezeichnen.

Bei den Streich- und Blasinstrumenten wird uns ein Mangel an Verständniss nicht verdacht werden, wesswegen wir diese auch ohne weitere Bemerkungen passiren.

Das Bau- und Ingenieurwesen hingegen fesselt unsere volle Aufmerksamkeit durch seine, wenn auch kleine und nicht vollständige, so doch recht Bedeutes und Gutes enthaltende Ausstellung.

Die Wasserversorgungswerke Württembergs stehen mit in erster Linie unter derartigen Anlagen, namentlich ist die unter den Herren Ministern von Gessler und von Sick entstandenen und unter der Leitung des Herrn Oberbauraths von Ehmann ausgeführte Altwasserversorgung ein volkswirtschaftliches Werk ersten Ranges und in der Ausdehnung ohne Vorgang. Die Anlagen sind in Plänen, Denkschriften, Reliefkarten mit geognostischen Profilen, sowie in Zeichnungen der Pumpmaschinenstationen in den Thälern veranschaulicht.

Civilingenieur Kröber—Stuttgart hat verschiedene ausgeführte und im Project befindliche Wasserversorgungen, sowie eine schon bei G. Kuhn erwähnte Wasserkraftmaschine, ferner Mischhahnen und sonstige Apparate ausgestellt.

Ing. W. Fritz—Sigmaringen hat ein Modell einer eigenartigen Wasserwerksanlage gebracht, welches hier näher erwähnt zu werden verdient, jedoch nicht eines vorhandenen grossen Nutzeffectes halber, sondern nur wegen der äusserst practischen Benützung der gegebenen Verhältnisse. Zwei in ungleicher Höhe befindliche Quellen sind zum Betriebe einer Schnecke mit dreifachem Gewinde verwendet; die Bewegung der Schnecke überträgt sich mittelst Winkelrädern direct auf eine Schmid'sche Pumpe, welche ihrerseits das der einen Quellenleitung entnommene Nutzwasser zum Hochreservoir hinaufdrückt, von dem es dann in einem Düker unter der Donau hindurch zum Gegenreservoir und von dort in das Röhrennetz der betreffenden Gemeinde Laiz gelangt.

G. Weigelin—Stuttgart hat das Verdienst, das erste Bureau speciell für Feuerungseinrichtungen in Stuttgart errichtet zu haben und betreibt als Specialität die Einmauerung aller Arten Dampfkessel für Dampfmaschinen, Brauereien etc. Die im Kesselhaus sichtbare Dampfkesselmauerung spricht durch die zu lobende Gleichheit und Präcision der Arbeit für sich selbst.

Die Actiengesellschaft „Schleppschiffahrt a. d. Neckar“ in Heilbronn hat eine sehr hübsche und für Fachleute wie für Laien höchst interessante Ausstellung gebracht. Man sieht dort zunächst das Modell eines Kettendampfers „klipp und klar“, mit sämmtlichem Zubehör sehr nett und fein von G. Luft—Stuttgart gearbeitet. Ausserdem sind verschiedene Neckar- und Rheinschiffmodelle bedeutender Tragfähigkeit — so eines für 13 000 Centner — ausgestellt, welche sich sämmtlich durch die sehr saubere Art der Ausführung empfehlen. Die Kettenschiffahrt selbst ist durch Denkschrift, zahlreiche Photographien schwieriger Punkte und durch eine Menge Kettenproben von gefährlichen Krümmungen und Kiesbänken gezeigt; die Ketten

sowie die Schäkel zum Auslösen bei Begegnungen zeugen von vorzüglicher Arbeit. Eine grosse Bucht Tauwerk, sowie verschiedene Gummileitrollen sind auch vorgeführt; dieselben sind jedoch nicht im Lande gefertigt. Mit zu dieser Ausstellung gehört ein Schiffskessel von Scharsich & Andersen—Neckarsulm, welcher eine aus Wellblech hergestellte Feuerröhre und sehr grosse Heizfläche besitzt.

Vor Uebergang zur Canalisation und zum Hochbau müssen wir noch eine recht sauber ausgeführte Terrainkarte der Hohenzollern'schen Lande von L. Fink—Sigmaringen Erwähnung thun.

Die Stadt Stuttgart hat ihre Bemühungen um das Gedeihen ihrer Bevölkerung in recht schöner Weise zur Anschauung gebracht; zunächst hat die Strassenbauinspektion unter Stadtbaurath Kaiser Pläne der neuen grossen Strassenbauten an den Stuttgart rings einschliessenden Bergen, an welchen die Stadt Jahr für Jahr weiter hinaufklettert, mit Entwässerung und Canalisation ausgestellt. Es sind Muster von Strassenanlagen, sowie lebensgrosse Einmündungen von Seitenkanälen in die Hauptsammelkanäle, Einsteige- und Schlamm-schächte, kurz alles zur Stadtentwässerung Gehörige vorgeführt. Ein Reliefmodell der Stadt ist sehr sauber und treu gearbeitet. Direct anschliessend kommt die Hochbauverwaltung unter Stadtbaurath Wolff mit Plänen der Gewerbehalle, der Heslacher Kirche (eines romanischen Baues mit vorgeseztem Thurm und grossem Vierungsaufbau), vieler Schulgebäude, Krankenhäuser, öffentlicher Brunnen, darunter der mit der wunderschönen Dannecker'schen Brunnennympe. Sehr anerkennend und nur lobend kann man sich über diese Specialausstellung aussprechen, die in hervorragender Weise die Bemühungen der Behörden in sanitären wie auch anderen Beziehungen und Nothständen der grossen Stadt zeigt; für die Anstrengungen der an der Spitze Stehenden um diese Leistungen ist ihnen das Votum der Maximalleistung zuzuerkennen.

Ein recht hübscher Ausstellungsgegenstand ist auch der von Hangleiter ausgeführte, von Prof. Göller entworfene Holzpavillon, der mit grösster Sauberkeit der Ausführung und sorgfältigster Holzauwahl bei ganz geschmackvoller Färbung und reicher Gliederung einen sehr günstigen Effect erzielt.

Höfer in Berg hat einen Ziegelpavillon mit Material ausgestellt und gewinnt die Aufmerksamkeit und Anerkennung der Besucher durch die ausnehmende Schärfe seines Fabrikats; die Genauigkeit der Ausführung und eine sehr hohe Eigenschaft der schönen, gleichmässigen Glasur sind aufs Höchste zu loben.

Jooss & Co.—Stuttgart führen einen octogonalen zweistöckigen Pavillon vor, der unten aus Riegelfachwerk besteht und oben Backsteinarchitectur aufweist. Ganz einheitlich und vornehm wirkt das Ganze nicht, obgleich die peinlich pünktliche Ausführung und sehr geschmackvolle Decoration des Baues den Fachmann sehr günstig berührt; nebenher ist auch noch der Eindeckung, die mit selten gekannter Sorgfalt und Gleichmässigkeit an den Gräten und Kehlen erfolgt ist, lobend zu gedenken.

Ein nicht ganz vollständiges Bild ihrer Production an Holzwaaren haben Krauth & Co. in Höfen b. Neuenburg mit dem, geschnittenen Holz in allen Lesarten enthaltenden, hölzernen Pavillon geliefert. Das Sägewerk dieser Firma ist das grösste Württembergs; es liefert Schnittwaaren aller Art von ganz dünnen Riemen für Parquetböden bis zu den gewöhnlichen tannenen Fassdauben und Schindeln. Recht hübsch sind die gekehlten Leisten und Parquetmuster, welche in vorzüglicher Arbeit ausgestellt sind.

Zum Schluss dieser Abtheilung müssen wir noch die Decorationsmaler erwähnen, von denen namentlich Chr. Kämmerer—Stuttgart wegen bedeutender Vielseitigkeit seiner Decorationsarbeiten und vieler Geschicklichkeit in der Farbenverwendung hervorgehoben zu werden verdient. Gebr. Jeremias—Stuttgart haben den Bierkeller in sehr sinniger und launiger Weise decorirt; die Tonnen mit einfachen Malereien und Sprüchen, die Wände neben dem Eingang mit mächtigen, in der Farbe recht gelungenen Gestalten.

In dieser Gruppe ist ausserdem noch ein Gegenstand ausgestellt, der durch seine Bezeichnung sich vieler Aufmerksamkeit erfreut und sich der Kritik der „Landratten“ im Ganzen entzieht. G. Konz—Ulm will ein Modell des Panzerthurmschiffes „Grosser Kurfürst“ (am 31. Mai 1878 bei Folkestone untergegangen) zeigen, welches aber sowohl in den allgemeinen Dimensionen als speciell in Detailfragen höchstens ein Kriegsschiff beliebiger Sorte mit nicht ausfuhrbaren Verhältnissen, aber keines der Schiffe der deutschen Kriegsflotte vorstellt; die Schiffsmaschine zeugt von grossem mechanischem Talent des Verfertigers und es ist nur zu bedauern, dass

er sich nicht für den Zweck der Verfertigung des Modells der zahlreich vorhandenen Photographien etc. bedient hat.

Es erübrigt uns noch die letzte Gruppe: Moderne Kunst (Malerei, Bildhauerei, Architectur und vervielfältigende Künste) zu betrachten. In der Gemäldesammlung, welche eine Reihe hervorragender und bedeutender Werke in sich birgt, können wir uns nicht länger aufhalten. Wir erwähnen hier bloss der Thierstücke von Anton Braith in München, der Gemälde von Prof. Häberlin in Stuttgart, Ebert, Braun, Mali, Dill und Faber du Faur in München, Prof. Kappis in Stuttgart und Meckel in Carlsruhe. Von Stichen und Radirungen sind die Bilder des bekannten F. von Riedmüller und die Feuerbach'sche Iphigenie von Prof. Kräutle in Stuttgart rühmend hervorzuheben.

Unter der Sculptur fallen uns einige Modelle und Abgüsse von Prof. Donndorf's Corneliusdenkmal in Düsseldorf, sowie namentlich eine äusserst energisch wirkende kleine Bronzewiedergabe der Reiterstatue des Herzogs Bernh. von Sachsen-Weimar, welche von Pelargus—Stuttgart gegossen ist, in die Augen. Von andern Ausstellern möchten wir noch Kopp's Gruppen für den Mittelrisalit des Justizpalastes, Gesetzgebung und Gesetzvollstreckung, sowie Müller's von Pelargus gegossene kleine Reproduction des Eberhard-Denkmales erwähnen, welche hier bedeutend günstiger und weitaus angenehmer und einheitlicher wirkt, als in der kolossalen Marmormasse in den kgl. Anlagen, ferner noch von Hain's Thiergestalten und Specht's Hunde.

Die Architectur ist leider durch die in den letzten Jahren, zuletzt 1878 stattgefunden habende grosse, architectonische Ausstellung der Werke württembergischer Architecten zu kurz gekommen; von den grossen Meistern hat keiner sich präsentirt und können wir ausser vielfachen Reiseaquellen, darunter einigen sehr hübschen von Eisenlohr, Gebhardt, Vogel und Weigle, speciell Holch's Soolbad in Hall, Rauscher's Zeichenschule für Pest, Brochier & Schmid mit mehreren Entwürfen etc. nennen. Ein näheres Eingehen auf diesen Theil der Ausstellung ist uns schon deswegen nicht gestattet, weil eine Erwähnung sowohl der Alterthümersammlung als auch der Specialausstellung der Fortbildungszeichenschulen des Landes näher und auch im Interesse der Sache liegt.

So haben wir denn den langen Weg durch die verschiedenen Ausstellungsgebäude zurückgelegt und sind ermüdet, aber auch erfreut von dem Gesehenen, der Ruhe und Sammlung bedürftig. Vieles konnten wir nicht vollständig durchgehen, Einzelnes, wie z. B. die Gruppen 9, 10 und 11 (Leder-, Textil- und Papierindustrie), mussten wir sogar, als den Rahmen dieser Zeitschrift überschreitend, ganz weglassen. Wenn wir die Kunstgewerbe in hervorragender Weise berücksichtigt haben, so geschah es namentlich, um zu constatiren, dass auf diesem Gebiete, Dank dem Streben der alten und jungen Fabrikanten, rühmliche Fortschritte zu verzeichnen sind. Als Hauptförderer dieser Bestrebungen möchten wir an dieser Stelle namentlich der Firmen Leube—Ulm, Zöppritsch—Heidenheim, Bruckmann—Heilbronn, Leins, sowie Wirth in Stuttgart gedenken.

Durch die Württembergische Ausstellung ist auf glänzende Weise dargegan worden, dass die so vielfach angefeindeten Provinzialausstellungen, wenn sie in sorgfältiger und verständiger Weise durchgeführt werden, ihre volle Berechtigung haben und in jeder Hinsicht frucht- und gewinnbringend wirken können.

Stuttgart, im September 1881.

Baumeister A. Gaederts.

Revue.

Procédé pour désaimanter les montres. — Un appareil ingénieux pour désaimanter des montres ou autres petits instruments a été inventé par M. Hiram S. Maxim, de New-York, l'inventeur bien connu d'un système d'éclairage électrique par incandescence. Comme les qualités chronométriques des montres sont souvent troublées lorsque le porteur s'approche d'une machine dynamo-électrique, la propagation de ces générateurs donnera probablement lieu à l'emploi indispensable de ce nouveau „désaimantateur“. Le principe de l'appareil consiste à soumettre la montre à des alternances rapides de magnétisme, en l'éloignant de plus en plus des pôles de l'aimant auquel elle est soumise. Finalement la distance devient telle, que les derniers changements de magnétisme ne sont plus appréciables. Cet effet est obtenu au moyen d'un électro-aimant en barre, monté sur